

Nicole Holzapfel  
Dr.sc.hum.

## **Depressions- und Suizidalitätsdiagnostik bei chronisch herzinsuffizienten Patienten**

Geboren am 15.03.1977 in Neuss am Rhein  
Diplom der Fachrichtung Psychologie am 16.09.2003 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Klinische Psychosomatik  
Doktorvater: Prof. Dr. med. W. Herzog

Depressionen sind bei herzinsuffizienten Patienten eine äußerst häufige psychische Komorbidität und mit erheblichen negativen Konsequenzen für den Verlauf und die Prognose der Erkrankung verbunden. Dennoch werden depressive Störungen in der klinischen Routineversorgung in der Regel nicht rechtzeitig diagnostiziert und behandelt. Suizidalität, als wesentliches Symptom depressiver Störungen, wurde bisher in keiner Studie näher untersucht, obwohl einige Studien auf ein erhöhtes Suizidrisiko bei diesem Patientenklientel hinweisen.

Die vorliegende Dissertation hat es sich daher zum Ziel gesetzt, im Rahmen mehrerer aufeinander aufbauender Forschungsvorhaben wesentliche Fragestellungen zum Thema Depressions- und Suizidalitätsdiagnostik zu bearbeiten und somit einen Beitrag zu deren zukünftiger Verbesserung zu leisten: Diesbezüglich konnte gezeigt werden, dass die Diagnostik depressiver Störungen in der Routineversorgung herzinsuffizienter Patienten durch ein standardisiertes Screening effizient ergänzt werden kann und auf diese Weise deutlich mehr Patienten mit einer depressiven Komorbidität einer Behandlung zugewiesen werden können. Die Untersuchung des spezifischen Depressionsprofils depressiver herzinsuffizienter Patienten ergab weiterhin, dass depressive herzinsuffiziente Patienten ein anderes Depressionsprofil als depressive Patienten ohne diese chronische Erkrankung zeigen, wobei die diskriminierenden Symptome die kognitiv-emotionalen und nicht die somatischen Symptome einer depressiven Störung zu sein scheinen. Hierin liegt vermutlich eine der wichtigsten Ursachen, warum depressive Störungen bei herzinsuffizienten Patienten bisher so häufig übersehen wurden. Die Untersuchung von Korrelaten suizidaler Gedanken bei chronisch herzinsuffizienten Patienten ergab abschließend, dass neben einem erhöhten Alkoholkonsum, einer erniedrigten Lebensqualität und einer aktuellen depressiven Symptomatik v.a. das Vorliegen depressiver Episoden in der Vorgeschichte mit einem erhöhten Risiko für die Äußerung suizidaler Gedanken einhergeht. Dieses Wissen liefert wichtige erste Anhaltspunkte zur Identifikation suizidgefährdeter Patienten im klinischen Alltag und für weiterführende Studien zu diesem Thema.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der diagnostische Prozess depressiver Störungen und der damit häufig einhergehenden suizidalen Gedanken bei chronisch herzinsuffizienten Patienten durch die Kombination einer sorgfältigen Anamnese in dem Wissen um das besondere Depressionsprofil und die Korrelate suizidaler Gedanken sowie den Einsatz von Screeningverfahren bedeutend verbessert werden kann. Auf diese Weise diagnostiziert und einer angemessenen Therapie zugeführt, würden vermutlich viele betroffene Patienten einen erheblich Zuwachs an Lebensqualität und Lebensfreude und vielleicht sogar auch einen komplikationsfreieren Behandlungsverlauf erfahren.